

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/kathedrale-st-ursen-solothurn.html>
<http://gsk.ch/de/domschatz-der-st-ursen-kathedrale-solothurn.html>

St. Ursenkathedrale

Bedeutendstes Bauwerk des Frühklassizismus in der Schweiz.

Dreikonchenbasilika, 1762–73 von Gaetano Matteo Pisoni, nach dem Vorbild röm. Kirchen aus der Zeit um 1600. Sein Neffe, Paolo Antonio Pisoni, leitete den Bau in den späteren Phasen. Als grossartiger Abschluss der Hauptgasse steigt die Hauptfassade über einer von Brunnen flankierten Monumentaltreppe auf. Sie ist dreiteilig und plastisch gegliedert durch Mittelrisalit, Pilaster, Säulen, Gebälk und Dreiecksgiebel. Monumentale Statuen und Reliefs des Bildhauers Johann Baptist Babel von 1774–75 lockern die strengen Umrisse (von N nach S: die hll. Stephan, Karl Borromäus, Mauritius, Verena, Viktor, Urs, Regula, Felix, Beatus, Niklaus von Flüe). Das Standeswappen, gerahmt von den Figuren der Religio und der Fortitudo, betont das Zentrum. Reliefs der Verweigerung des Götzenopfers durch die hll. Urs und Viktor (rechts), die Enthauptung der Thebäer (links) und Schlüsselübergabe an Petrus (Mitte) überhöhen die Portale. Die Standbilder von Moses und Gedeon auf den «römischen» Brunnen seitlich der Treppe schaffen eine räumliche Verbindung zur Fassade. Der Turm an der N-Seite des Chors beherrscht mit seinen hochbarocken Formen und zusammen mit der Vierungskuppel als Wahrzeichen die Silhouette der Stadt. Kreuzförmiger Grundriss mit einem Vorjoch und drei Volljochen im Langhaus. Durchdringung in der von Kreistambour, Kuppel und Laterne überhöhten Vierung. Schwere Pfeiler mit gestaffelten Pilastern tragen das weit ausladende Gebälk, über dem sich Rundtonnen wölben, skandiert von Gurten und hochgezogenen Stichkappen; Obergaden und Kuppel mit Stichbogenfenstern. Scharf geschnittene klassiz. Stuckaturen von Francesco und Carlo Luca Pozzi; Deckenbilder in Chor und Querschiff (Legende und Geschichte Solothurns) 1769 von Gottfried Bernhard Göz; gleichzeitig Deckentondi im Mittelgewölbe (Glaube, Hoffnung, Liebe) von Domenico Pozzi. Die Darstellungen der vier Opfer des Alten Testaments (Abel, Noah, Abraham, Melchisedek) in den Vierungszwickeln 1770 von Josef Esperlin. Hochaltar von F. Pozzi nach Entwurf von G. M. Pisoni, aus 16 versch. Marmorsorten bestehend. Engelsglorie im Chorabschluss 1789–90 von C. L. Pozzi. Engel in Stucco lustro von J. B. Babel stehen zu Seiten des Tabernakels. Marmoraltäre nach P. A. Pisonis Entwürfen von Johann Friedrich Funk, Peter Scheuber und Jean-François Doret, der auch die Kanzel im Stil Louis XVI ausführte. Die Altarbilder von 1772–76 stammen von Domenico Corvi Abendmahl, Krönung Mariä, Christus und Thomas, Pfingsten), Josef Esperlin (Kreuzigung, Auferstehung), Niklaus Guibal (Christi Geburt, Himmelfahrt), Johann Niklaus Treu (Taufe Christi), Felix Josef Wirz (Verkündigung). Beichtstühle 1773 von Peter Josef Walker; darauf Büsserfiguren (Ehebrecherin, Petrus, David, Maria Magdalena) von J. B. Babel. Schnitzarbeit an Chor- und Ratsherrenstühlen, Kanzel, Altarraumen und Orgelprospekt der Empore von den Brüdern Franz und Jeremias Schlapp; Chororgel 1772–73 von Viktor Ferdinand und Karl Josef Maria Bossard (Rest. 1975). Neue Statuen vor dem Chor und an Seitenaltären 1921 von August Weckbecker.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

